



LAURA BRUNS

Sinas unfreiwillige Reise

Wie fünf
kleine
Tausendfüßler
ein großes
Abenteuer
bestehen

Laura Bruns
Sinns unfreiwillige Reise



Laura Bruns

Sinas unfreiwillige Reise

Wie fünf kleine Tausendfüßler ein großes Abenteuer bestehen



R.G.Fischer *KIDDY*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 by R.G.Fischer Verlag
Orber Str. 30, D-60386 Frankfurt/Main
Alle Rechte vorbehalten
Titelzeichnung und Illustrationen im Innenteil:
Carolina Martin Rubio, Malaga (Spanien)
Schriftart: Palatino
Herstellung: RGFC
Printed in Germany
ISBN 978-3-8301-1866-4 PDF

»Glaube versetzt Berge«, an diesen Ausspruch meiner Mutter habe ich mich immer gehalten. Deshalb widme ich dieses Buch in erster Linie meiner leider schon verstorbenen Mutter.

Ebenso widme ich *Sinas unfreiwillige Reise* meinen Enkelkindern, besonders den beiden kleinen, Sarah und Luca Pascal, die mich animiert haben, diese und noch weitere Geschichten zu schreiben.

Sina war ein kleiner Tausendfüßler. Gerade mal ein Jahr war sie auf der Welt. Auf einer Orangenplantage in Brasilien lebte sie mit Mama, Papa und Bruder Ramon im Unterholz der Orangenbäume. Sie hatte zwei beste Freundinnen, Xita und Ronja. Beide waren wie sie kleine neugierige Tausendfüßler. Die drei wuchsen zusammen auf und erlebten jeden Tag etwas Neues. Dass ihnen ein großes Abenteuer bevorstand, wussten sie noch nicht.

Es war wiederum ein wunderschöner Tag auf der Orangenplantage. Sina und ihre Familie waren gerade fertig mit Frühstück, als Sina schon von Weitem ihre beiden Freundinnen lachen hörte: »Kommst du mit uns, Sina? Wir wollen ein wenig Spaziergehen!«, riefen sie fröhlich. »Ja, gerne!«, rief Sina zurück und lief ihren Freundinnen entgegen, ohne ihre Mutter zu fragen. Ihre Mutter war aber nicht streng. Sie wusste, dass sie sich auf die drei verlassen konnte. »Kommt

nicht so spät wieder und geht nicht so weit von zu Hause weg!«, bat sie die Kinder. »Ja, Mama, mach' dir keine Sorgen!«, rief Sina zurück.

Die drei Mädchen waren schon eine Weile unterwegs und die Sonne brannte ganz fürchterlich auf ihrer Haut. »Wollen wir eine kleine Pause machen?«, fragte Sina, »wir sind schon ziemlich weit weg und ich habe Mama versprochen, in der Nähe zu bleiben. Auf diesem Baum sehen die Orangen besonders lecker aus. Lasst uns hinaufkriechen und von ihnen naschen.« Die Freundinnen waren einverstanden und so kletterten sie gemeinsam auf den Orangenbaum. »Seht mal, was für eine tolle Aussicht wir von hier oben haben!«, rief Ronja. »Oh, ja!«, begeisterten sich Xita und Sina, »hier ist es wunderschön.« Der lange Weg hatte sie hungrig gemacht. Jeder suchte sich eine besonders schöne Orange aus und genüsslich knabberten sie daran. Wie jedes Jahr um diese Zeit war wieder Orangenernte. Die drei Mädchen wussten davon aber nichts, da sie ja im Jahr zuvor noch nicht geboren



waren. Sie waren so mit dem Knabbern beschäftigt, dass sie den Lärm der vielen Orangenpflücker nicht hörten. Plötzlich fing ihr Baum wie wild an zu wackeln. Krampfhaft versuchten sie, sich an den Ästen festzuhalten. Sie wussten nicht, was los war und hatten unbeschreibliche Angst. Auf einmal lösten sich die Orangen, an die sie sich geklammert hatten und die Freunde fielen mit ihnen in die Tiefe. Als Sina sich von dem Schreck erholt hatte, versuchte sie, sich zurechtzufinden, aber sie konnte kaum etwas erkennen, so dunkel war es. Nach kurzer Zeit merkte sie dann, dass sie in einer Kiste mit vielen Orangen gelandet waren. Sina rief nach ihren Freundinnen: »Xita, Ronja! Wo seid ihr?« »Hier sind wir«, antworteten die beiden und kamen hinter einer anderen Orange hervorgekrochen. »Ich habe Angst«, jammerte Ronja, »und meine beiden Hinterfüße tun mir weh. Ich glaube, ich habe sie mir gerade eingeklemmt.« Xita und Sina betasteten Ronjas Füße, konnten aber nichts feststellen. »Wahrscheinlich war das nur durch den Schreck«, beruhigte Sina sie, »das geht sicher gleich wieder vorbei.«



Plötzlich gab es einen Ruck und es wurde noch dunkler. Über ihren Köpfen wurden viele andere Kisten mit Orangen gestapelt. Die drei krochen ganz nah zusammen. Eine Stunde standen sie dort in ihrem dunklen Verließ. Eng aneinandergeschmiedet zitterten sie vor Angst. »Hätte ich bloß auf meine Mutter gehört. Sie wird sich sicher große Sorgen machen und eure Eltern auch«, flüsterte Sina. Tränen liefen dabei über ihre Wangen. »Ja, ja«, antworteten Ronja und Xita traurig, »aber jetzt ist es zu spät.« »Was ist denn das für ein Geräusch?«, fragte Xita, »hört Ihr das auch?« Das Geräusch kam immer näher und wurde immer lauter. Dann war es still. Was die drei nicht wussten, war, dass sie den Lastwagen gehört hatten, auf den sie jetzt geladen wurden. Als alle Kisten verladen waren, knatterte der Lastwagen wieder los. »Wo wir wohl hinfahren?«, fragte Sina. Keiner hatte darauf eine Antwort. Es war ein sehr holpriger Weg und die drei schaukelten hin und her. Dann wurde es ganz ruhig. Die drei lauschten gespannt. Auf einmal wurde es auch wieder hell, doch ehe sie sich versahen, wurden sie zusammen mit

den Orangen auf ein schwarzes Gummiband geschüttet. Dort wurden die Orangen kontrolliert und die schlechten aussortiert. Die drei Freunde versteckten sich so gut es ging, damit die großen Menschenhände sie nicht zerquetschten.

Am Ende des Förderbandes landeten die drei wieder mit den Orangen in einer Kiste. »Was passiert denn jetzt noch?«, erkundigte sich Xita. »Ich glaube, wir haben die Orangenernte vergessen«, dachte Sina laut. »Mein Papa hat mal mit meinem Bruder Ramon darüber gesprochen. Wenn ich mich richtig erinnere, kommen wir noch auf ein großes Schiff.« Sie hatte kaum zu Ende gesprochen, da ging es erneut mit dem Lastwagen weiter. Nach einer langen Fahrt und dem ewigen Hin- und Herschaukeln der Kisten war es den dreien ganz schön schwindelig geworden. Der Lastwagen hielt wieder an. Zusammen mit den anderen Kisten wurden sie in einen riesigen Container verladen. Der Container wurde an einen Kran gehängt und auf ein Schiff gehoben. Dann war nichts mehr zu hören. Sie



waren jetzt schon den ganzen Tag unterwegs. »Was wohl unsere Eltern sagen, dass wir auch zum Abendessen noch nicht zu Hause sind? Machen sie sich wohl Sorgen? Wo werden wir hingbracht? Kommen wir je wieder nach Hause? Wie lange werden wir wegbleiben?« All diese Fragen schossen den dreien durch den Kopf, bis sie vor Erschöpfung einschliefen.

Am anderen Morgen, als sie erwachten, musste Sina sich erst einmal orientieren und merkte dann traurig, dass es doch kein Traum war und sie wirklich hier in einer dunklen Kiste auf hoher See war. Zum Glück waren ihre besten Freundinnen dabei, sonst wäre sie noch trauriger gewesen und zum Glück war die Kiste auch voll leckerer Orangen. Sie hatte so einen Hunger, dass sie anfang, an einer besonders großen zu knabbern. »He, Sina; ich glaube, wir sind nicht alleine hier in der Kiste!«, rief Ronja. »Wie kommst du denn darauf?«, fragte Sina neugierig. »Ich habe heute Nacht Stimmen gehört.« »Ich auch«, sagte Xita. »Hallo, ist hier jemand?«, schrien die drei so laut sie konnten im